

„Wir sind unersetzbar“

Die Musikkapellen Südtirols waren lange Zeit eine Männerdomäne. Erst ab den 1970er-Jahren wurden die ersten Frauen aufgenommen. Und sie ist eine davon: Helga Huber (61, i.B.) aus Terlan. Sie erzählt von einer Zeit, die gar nicht mal so lange her ist – und dennoch so anders war.

VON MIRIAM ROSCHATT

TERLAN Wirft man einen Blick auf die aktuelle Zahl der weiblichen Musikantinnen im Verband Südtiroler Musikkapellen (VSM), dann ist die schon beachtlich: Von den insgesamt 10.103 VSM-Mitgliedern sind 4110 Frauen in den 210 Musikkapellen des Landes aktiv. Sie machen also fast die Hälfte aller Mitglieder aus (40,68 Prozent). Das war aber nicht immer so. Erst seit etwas mehr als 50 Jahren werden Frauen überhaupt aufgenommen. Helga Huber aus Terlan war eine der ersten. Rückblick: November 1973. Helga war damals zwölf Jahre jung, noch etwas verspielt und kindlich, aber hoch motiviert und fasziniert von

der Musik. „Ich bin mit der Musik aufgewachsen. Mein Vater Oskar war schon lange Mitglied der Musikkapelle in Terlan, er war sogar Vize-Kapellmeister“, erzählt sie. Er war es auch, der seine Tochter motivierte, Teil der bis dato von Männern dominierten Kapelle zu werden: „Vater ist schon damals ein ‚moderner‘ Mann gewesen. Er war recht fortschrittlich, muss man sagen, und hat mir immer das Gefühl gegeben, dass ich als Mädchen all das machen kann, was Buben eben auch machen.“ Das Musizieren lernte Helga bei den Proben der Kapelle. Ein- bis zweimal die Woche wurde sie zusätzlich noch in die Musikschule in Eppan zum Notenunterricht

gebracht. Als Waldhornspielerin entzog sich die Terlanerin dem Klischee, dass Frauen vor allem in den vorderen Reihen – bei den zarten Holzblasinstrumenten – zu finden seien. „Das Horn ist ein wunderschönes Blechblasinstrument. Mit seinem füllig-warmen bis kräftig-hellen Klang ist es aus der Orchestermusik heute nicht mehr wegzudenken. Genauso wie wir Frauen. Wir sind unersetzbar geworden.“ Mit Helga Hubers Einstieg in die Musikkapelle Terlan musste natürlich auch die Frage der Bekleidung gelöst werden. Die Frau des damaligen Obmannes Hans Barbieri ging mit der jungen Musikantin zum Schneider: „Ich

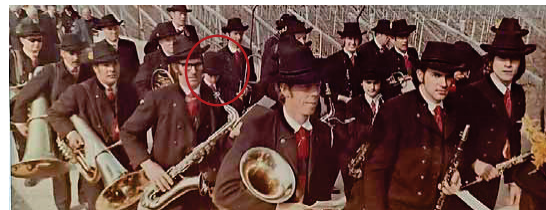
habe statt der Hose dann einen Rock getragen, ein weißes Hemd und den gleichen Hut wie die Männer. Das Einzige, das ich nicht hatte, waren die grünen Träger, denn die Männer haben das Hemd unter der Hose getragen, ich dagegen über dem Rock.“ Ein Jahr später – 1974 – schlossen sich auch die beiden Töchter des Kapellmeisters der Musikkapelle Terlan an, und mit steigender Zahl der Musikantinnen änderte sich nochmals der Kleidungsstil: Die Frauen trugen ab Mitte der 1980er-Jahre eine klassische ortsbäuerliche Frauentracht – von da an ohne Hut. Ein weiteres außergewöhnliches Erlebnis hatte Helga Huber, als sie



Helga (12 Jahre jung) mit ihrem Vater Oskar Huber, im Jahr 1973.



In Tracht und Hut: Helga bei einem Festzug ebenfalls im Jahr 1973.



Die junge Terlanerin, damals noch als einzige Frau (im Kreis) unter ihren Musikantenkollegen: „Ich habe mich immer sehr aufgehoben gefühlt“, sagt sie heute.

für ihre 15-jährige Tätigkeit ausgezeichnet wurde. Da es bisher noch keine Frau gegeben hatte, die diese Ehrung vom VSM erhalten hatte, war man diesbezüglich unvorbereitet – und prompt wurden im Urkundentext beide Geschlechter genannt: „Einige Jahre später wurde ich gefragt, ob ich eine neue Urkunde haben möchte, ohne das ‚Herrn‘, aber ich wollte das nicht. Diese Urkunde ist ein Teil meiner Geschichte – und der Geschichte aller Musikantinnen im Land.“

„Konservatives Frauenbild“

Mit der Rolle der Frau in den Musikkapellen Südtirols hat sich auch die Historikerin Martina Rabensteiner (i.B.) – selbst passionierte Musikantin – in einem Bericht für die diesjährige Jubiläumsschrift des VSM befasst. Aus ihren Recherchen geht hervor, dass lange Zeit in den Musikkapellen nur Marketenderinnen als weiblicher Anteil geduldet wurden. Sie dienten dem Erscheinungsbild der Kapellen und entsprachen auch dem damaligen konservativen Frauenbild. Neben Nachwuchsmangel in den Vereinen trugen dann ab Mitte der 1970er-Jahre vor allem das Aufkommen der Musikschulen und die Jugendarbeit des VSM dazu bei, dass auch Mädchen vermehrt ein Instrument erlernten, so Rabensteiner in ihren Ausführungen: „Als es jedoch konkret um die Aufnahmefrage von Mädchen in die Kapelle ging, gab es vielerorts noch anfängliche Bedenken. Die Gründe dafür waren unter anderem: das ‚Stören‘ des einheitlichen Erscheinungsbildes, das frühzeitige Ende ihrer aktiven Tätigkeit durch Heiratspläne, man würde bei der Trachtenschaffung Geld sparen und vielleicht keine ‚Hetz‘ mehr bei den Auslandsfahrten haben.“

Letztendlich aber entschieden die einzelnen Vorstände, wann das weibliche Geschlecht ihre Reihen verstärken durfte. Die letzte Musikkapelle übrigens, die Musikantinnen aufnahm, war die Musikkapelle Obermais – und das im Jahr 2011, also erst vor zwölf Jahren.

Klangwolke zum 75. Geburtstag

Vor 75 Jahren haben Sepp Thaler, Matthias Kiem-Stickler und Hans Nagele den Verband Südtiroler Musikkapellen (VSM) aus der Taufe gehoben. An diesem Wochenende wird auf das Dreivierteljahrhundert angestoßen.

BOZEN (fm) Und so wie es sich gehört, fiel der Startschuss der großen Jubiläumsspektakel gestern Abend mit einem Festgottesdienst. „Ich bin mir sicher: Ohne Musik wäre menschliches Leben und Zusammenleben viel ärmer und kälter“, sagte Bischof Ivo Muser im Bozner Dom. Musik verbinde und überschreite Grenzen. „Musik hat die Fähigkeit, das auszudrücken, wo Worte alleine nicht mehr ausreichen“, betonte der Bischof. Beim Pontifikalamt standen auch Dekan Bernhard Holzner und Bischofssekretär Michael Horrer am Volksaltar. Allen Musikanten sprach der Bischof ein Vergelt's Gott für ihr Tun aus. In diesem Zusammenhang hob er die Wichtigkeit der Musikkapellen für das kirchliche Leben hervor. Erhebend war die Mitgestaltung des Gottesdienstes durch Musikanten und Chorsänger. „Uns Musikanten und Musikantinnen wurde von Gott die wunderbare Gabe der Musik gegeben“, sagte VSM-Chef Pepi Ploner (i.B.) sichtlich dankbar. Ein weiterer Höhepunkt war das Festkonzert des Südtiroler Jugendblasorchesters im Konzerthaus. Heute beginnen die Feierlichkeiten um 9 Uhr mit einem Sternmarsch zum Bozner Waltherplatz. Dann folgen u. a. ein Festakt und Konzerte.



Musikanten und Chorsänger gestalten das Pontifikalamt mit.



Bischof Ivo Muser dankte den Musikkapellen für ihr Ehrenamt.

Zum Schmunzeln: So reagierten Musikkapellen auf die Aufnahme von Frauen

SÜDTIROL (fm) In ihrem Beitrag für die Jubiläumsschrift zitiert Martina Rabensteiner Reaktionen einiger Kapellmitglieder auf die Aufnahme der ersten Musikantinnen ab den 1970er Jahren. Sie laden zum Nachdenken, aber auch zum Schmunzeln ein.

Musikkapelle Jenesien: Mädchen wurden seit Anfang der 1970er aufgenommen und „stellen sogleich eine musikalische und gesellschaftliche Bereicherung für den Verein dar“.

Musikkapelle Ulten: 1974 wird die erste Frau in die Kapelle aufgenommen: „Sie besitzt aber ohne Zweifel die nötige Courage, sich in der manchmal etwas rauen männlichen Umgebung zu behaupten.“

Musikkapelle Latsch: Erste Musikantinnen spielten ab 1975 mit: „Die weiblichen Musikantinnen zwangen mit ihrem Talent und

ihrem Ehrgeiz ihre männlichen Kollegen, die Proben und Auftritte noch ernster zu nehmen. Zudem ging es bei den Ausflügen doch etwas gesitteter zu.“

Musikkapelle Peter Sigmair Oltag: 1976 traten zum ersten Mal Frauen dem Verein bei. Die ersten Frauen schildern ihr Leben in der Musikkapelle: „Auf die Einhaltung einer Regel wurde streng geachtet: dass Mädchen keinen Alkohol trinken und nicht rauchen. Wir befolgten dies ohne Widerrede. Es wurde geduldet, wenn jüngere Buben ein Bier tranken – wir bekamen immer eine ‚Aranciata‘.“

Schützenkapelle Meransen: 1978 waren erstmals Frauen Teil der Kapelle. „Dieser Sinneswandel wurde durch die Tatsache gefördert, dass man einerseits die fischen Damen gerne neben sich haben wollte, andererseits wieder einmal dringend Musikanten ge-

braucht wurden“, hieß es damals laut Festschrift.

Musikkapelle Steinegg: 2003 wurde beschlossen, Musikantinnen aufzunehmen: „Bis dahin wurden Anträge immer mit der Begründung abgelehnt, dass Mädchen bald heiraten würden und daher nur für relativ kurze Zeit der Kapelle angehören könnten.“

Bürgerkapelle Obermais: Erst 2011 wurden Frauen aufgenommen. Es gab auch einen klaren Grund, warum die Aufnahme von Mädchen in Obermais so spät erfolgte: „Ja, bei uns hat es eigentlich immer, eigenartigerweise, ein paar Gegner gegeben. Es gab Beweggründe hinter dieser ablehnenden Haltung, z. B. dass man vielleicht keine ‚Hetz‘ mehr hätte bei Ausflügen.“ Es habe auch geheißt: „Wenn wir marschieren und Mädchen dabei sind, die keine Hüte aufhaben, verzerrt das das ganze Bild.“